Die Erziehung während des ersten Lebensjahres

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **19 (1911)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-547058

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dentin des Vereins, gehört das erste Lob für die unermüdlichen Bemühungen, die sie sich um den Kurs gegeben, sowie auch den besten Dank allen Damen, die sich bestrebten, unsere Abendstunden zu verkürzen.

Auch den Herren Leitern nochmaligen verbindlichen Dank.

Jedes wird bestrebt sein, das Gelernte gut zu verwerten, manche sind ja schon in voller Tätigkeit, da und dort wird ein Samariterkurs abgehalten, andere verwerten ihr Gelerntes in den regelmäßigen Uebungen. -t.

Seewen. (Korresp.) Letztes Frühjahr trat der Samariterverein Seewen (Schwyz) mit einer Samariterkarte vor seine Schwestersektionen und dürfen wir nun mit Freuden melden, daß wir schon über 10,000 Stück an Vereine verkauft haben. Es sind uns bei Bestellungen massenhaft sehr lobende Urteile über die Pracht der Karte zugekommen. Wir gestatten uns nun, deren Bild etwas näher zu betrachten.

In einer Marmormauer eingelegt tritt uns das Bildnis des großen Menschenfreundes Henry Dunant entgegen. Auf einer Steinplatte zu seiner Linken stehen die schönen, den Zweck des Samariterwesens darlegenden Worte:

Rotes Kreuz, du übst die Liebe,
Bringst Segen, wo's an Hilf' gebricht,
Elend lindern, Leben retten,
Das ist des Samariters Pflicht.

Eine Gruppe herrlicher Schweizerberge, im Vordergrund die gigantischen Mythen, grüßen über die Marmorwand herüber. Schneebedeckte Bergesgipfel heben sich mächtig hervor aus dem glühenden Rot des Firmaments, in dem das weiße Schweizerkreuz mit riesigem Effekt, frei in der Luft schwebend, auf den Beschauer wirkt. Ein ungemein plastisch wirkender Kranz herrlicher Früchte umschließt das inmitten des Schweizerkreuzes leuchtende Wahrzeichen des Samariters, das rote Kreuz.

So sind denn in diesem Bilde der hehre Samaritergedanke durch das Bildnis Henry Dunants, den obgenannten Spruch und das rote Kreuz, das Früchte bringt, mit dem Sinnbild unseres lieben, schönen Schweizerlandes durch der Berge wundervolle Pracht und das Schweizerwappen glücklich in ein harmonisches Ganzes vereinigt. Das Bild wirkt sowohl in Zeichnung, als in Farben sehr befriedigend auf das Auge des Beschauers. Keine Hodlersche Banknotenkarikatur, sondern ein Herz und Auge erfreuendes Produkt des hiesigen rühmlichst bekannten Künstlers André Schindler ist mit der neuen Samariterkarte vor die Welt getreten und bildet eine ästhetische Reklame für Verbreitung des edlen Samaritergedankens. Für die Samaritervereine aber bedeutet sie zugleich eine schöne Einnahmenquelle, da die Karte zum Wiederverkauf zu 7 Cts. und bei Bezug von mindestens 500 Stück zu 6 Cts. pro Stück abgegeben wird. Namentlich bei Feldübungen und ähnlichen Anlässen bietet sich den Vereinen durch den Verkauf der Samariterkarte eine günstige Gelegenheit, die Kasse um einige Franken zu stärken. Bestellungen sind zu richten an Fräulein Marie Elmiger, Aktuarin des Samaritervereins Seewen (Schwyz).

Die Erziehung während des ersten Lebensjahres.

Die Erziehung des Kindes soll bereits im Säuglingsalter einsetzen und jetzt schon soll das Kind an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnt werden, wie Dr. Eschle, Direktor der Kreispflegeanstalt Sinsheim, in einer interessanten Studie ausführt. Diese Pünktlichkeit muß vor allem sich auf die Ernährung beziehen, es darf nicht bei jedem Schrei nach der Flasche gelaufen werden. Mit dem Glockenschlag muß dem Kinde die Nahrung geboten werden, weder sein Schreien noch sein Schlaf darf einen Rechtfertigungspunkt für die Unpünktlichkeit abgeben. Von der Reinlichkeit, vom Bade, von der Wäsche gilt das gleiche. Mit dem zweiten Lebensquartal beginnt ein neues Stadium der Erziehung. Jetzt muß das Kind direkt beeinflußt und an Gehorsam gewöhnt werden, sonst besteht die Gefahr, daß man sich einen Tyrannen für das ganze Haus großzieht, weil das Kind bereits weiß, welche mächtige Waffe ihm die Natur mit dem Schreien gegeben hat. Man soll das Kind nicht schaukeln, nicht wiegen und nicht herumtragen und ihm nicht zur Beruhigung den Schnuller geben. Das Schreien des Kindes kann verschiedene

Ursachen haben, auf Hunger, Unbehagen, Schmerz hinweisen, aber oft auch nur den Trieb zur Betätigung zu erkennen geben. Das Schreien hat auch für die Gesundheit manche Vorteile, es begünstigt den Umlauf des Blutes im ganzen Körper, gewöhnt die Lunge zur ausgiebigen Tätigkeit und ersetzt bei gewickelten Kindern die mangelnde Bewegung der Gliedmaßen, aber nur dann; wenn es mit Maß geschieht, andernfalls, wenn es zur üblen Gewohnheit geworden ist, kann es schlimme Folgen nicht nur für das körperliche Befinden, sondern auch für den Charakter des Kindes haben. Nach Ablauf von drei Monaten soll man bereits das unmäßige Schreien durch Strafe beeinflussen. Als ein gutes Mittel hierzu empfiehlt Dr. Eschle das Verbringen des Kindes in ein dunkles Zimmer oder in den verdunkelten Teil eines Zimmers. Dies hat eine nie versagende Wirkung, denn wenn das Kind merkt, daß es mit dem Schreien nichts erreicht, beginnt es sich zu langweilen und schläft ein. Das Kind merkt schon sehr bald an der Stimme und am Tone des Wortes, ob man freundlich oder böse zu ihm ist, und auch von dem entsprechenden Zuruf soll man Gebrauch machen. Es reagiert auf den Zuruf durch gewisse Laute und fühlt sich durch denselben entweder gehoben oder beschämt. Sehr läßt sich das Kind durch Suggestion beeinflussen, man kann ihm einreden daß es satt oder hungrig ist, daß eine Speise gut oder schlecht schmeckt, das Kind hat natürlich keine Urteilsfähigkeit und ist sehr leichtgläubig. Doch soll die suggesive Methode nicht zu lange beibehalten werden, sie darf nicht zur Dressur ausarten, weil die Kinder durch dieselbe verdummen. Durch Spielsachen soll man die Kinder nicht verwöhnen, sie haben mehr Gefallen an einfachen Spielen und auch an einfachen Bilderbüchern. Beim Spielen soll man das Kind sich selbst überlassen. Die Hauptsache bei der Erziehung ist Beharrlichkeit, weil nur dadurch Eigensinn und Launenhaftigkeit vom Kinde ferngehalten werden. (Ges. Lehrer.)

Nervenruhe

„Die ernsten Prüfungen sind nicht das Schwerste im Leben. Das Schwerste sind die Kleinigkeiten, die alle Tage wiederkehren: abgesprungene Knöpfe, verbrannte Suppen, verlegte Schlüssel, versäumte Züge, verregnete Partien; die Verständnislosigkeit, Unzulänglichkeit, Unzuverlässigkeit, Ungefälligkeit, Bockbeinigkeit oder Ungezogenheit von Freunden, Bekannten und Untergebenen; die kleinen Fehler, welche Kinder immer wieder begehen, die kleinen Schwächen, welche der Mann oder die Frau nicht ablegt. Auf diese Dinge antworten wir — es ist wirklich zum Erbarmen — mit Ungeduld, Gereiztheit, Verdrießlichkeit, Zank! Es ist schwer zu sagen, wen wir am ärgsten strafen mit diesen törichten Reflexen, uns oder unsere Umgebung....

Es gibt gar nichts, was so verwundet und deprimiert als die ständigen Püffe, welche ein unzufriedener, ungeduldiger und stets tadelnder Mensch seiner Umgebung austeilt. Und es sind nicht nur die Püffe selbst, sondern auch die Erwartung, daß sie kommen werden, welche eine gleichmäßige, ruhige Stimmung gar nicht entstehen läßt. Und die meisten tun das nicht, weil sie böse oder unfreundlich oder teilnahmslos, sondern weil sie unerzogen sind und sich gar keine Rechenschaft über die Folgen ihres Verhaltens geben. Ein wirklich Gebildeter wird seine Bildung vor allem damit bekunden, daß er durch derartiges weder ungeduldig noch verstimmt wird.

Er weiß, daß der abgesprungene Knopf schneller angenäht, der verlegte Schlüssel schneller gefunden wird mit Ruhe als mit Ungeduld, daß die verbrannte Suppe nicht besser wird, wenn man ein ganzes Mittagessen darüber zankt, daß der versäumte Zug durch Aufbrausen nicht umkehrt, daß einer verregneten Partie noch sehr viel Vergnügen zu entlocken ist, wenn man sich die Laune nicht verderben läßt. Und was die Fehler